Dresdner Nachrichten 17. Mai 1932

Briefkasten

Der alte Türkenkaiser

*** Neffe Oberstleutnant. „Der türkische Sultan Abdul Hamid II. hatte eine Jacht und ein Leib-Reiterregiment, von dem eine Schwadron den Kaiser Wilhelm II. auf seinem Ritte nach Jerusalem begleitete. Jacht und Regiment führten merkwürdigerweise den Namen Ertogrul. Was bedeutet dieser Name?" — Ertogrul war der Sohn des ersten türkischen Stammeshäuptlings, der mit Turaniern Vorderasien überschwemmte, Suleiman des I. Unter Ertogrul hatten von 1231 bis 1288 die Türken Gelegenheit, von Phrygien aus gegen das absterbende griechische Kaiserreich Erfolg zu gewinnen. Ertogruls Sohn Osman (1288—1326), nahm 1299 den Titel Sultan an und gewann fast ganz Kleinasien. Nach ihm führten die Türken den Namen osmanische Türken oder Osmanen.

Zeppelin und Europa-Bremen

*** Mehrere alte Abonnenten. (80 Pf.) „1. Wieviel betragen für eine Person die Gesamtkosten einer Zeppelinfahrt von Friedrichshafen nach Pernambuko? 2. Ist die Rückfahrt billiger? 3. Wieviel betrug die kürzeste Fahrtdauer bis jetzt? 4. Wieviel betragen für eine Person die Gesamtkosten einer Zeppelinfahrt von Friedrichshafen nach Lakehurst? 5. Wieviel betrug die kürzeste Fahrtdauer bis jetzt? 6. Wieviel betragen für eine Person und für die 1. Klasse die Gesamtkosten einer Fahrt von Bremen nach Neuyork mit einem deutschen Dampfer? 7. Wieviel betrug die kürzeste Fahrtdauer?" — 1. 2000 Mark. 2. Hin- und Rückfahrt 3000 Mark. 3. 68 Stunden für die Hinfahrt, also noch nicht einmal drei Tage. 4. Die Fahrten nach Lakehurst waren Pressefahrten, an denen nur einzelne zahlende Passagiere teilnahmen. Was diese zahlten, ist nicht bekannt; eine „Taxe" bestand nicht. Die Fahrt um die Welt kostete 9000 Dollar. 5. Erste Lakehurstfahrt, 11. bis 18. Oktober 1928, 111 Stunden 44 Minuten; zurückgelegte Strecke 9926 Kilometer; Durchschnittsgeschwindigkeit 89 Kilometer in der Stunde. Zweite Lakehurstfahrt, 1. bis 5. August 1929, 95 Stunden 29 Minuten; Strecke 8350 Kilometer; Durchschnittsgeschwindigkeit 87,6 Kilometer. 6. Wenn Ihr schon 1. Klasse fahren wollt, so fahrt nur gleich auf der „Bremen" oder der „Europa". Da kostet es mit Verpflegung, ohne Getränke, 208 Dollar billigst. Ihr könnt es bei besonderen Wohnansprüchen auch wesentlich teurer haben, auf bescheideneren Schiffen auch billiger. Auskunft gibt jedes Reisebüro. 7. Auf diesen beiden Schiffen knapp 6 Tage mit Anlegen in Cherbourg und Southampton.

Zwei Fragen

*** Nichte Cläre. „1. Zwischen Hosterwitz und Pillnitz befinden sich dicht hinter dem Wasserwerke große Becken. Darin liegen viele Rohre, aus denen in ganz gleichmäßigen Abständen Wasser wie kleine Fontänen in die Höhe schießt. Das sieht sehr hübsch aus und verursacht an heißen Sommertagen gewiß auch eine ganz angenehme Abkühlung. Ich glaube nur nicht, daß die Anlage zur Verschönerung der Gegend oder zur Erfrischung der Spaziergänger geschaffen worden ist, vermute viel eher, daß sie einem wohlerwogenen Zweck hat. Kannst Du mir vielleicht sagen welchen? 2. Ich habe Blumen sehr gern und möchte Fensterkästen bepflanzen, aber — die Fenster liegen nach Norden. Es kommt nicht ein einziger Sonnenstrahl zu ihnen, weil sich nach Osten zu ein mächtig großes Haus erhebt, das nicht nur jede Aussicht, sondern den Blumen auch Licht nimmt. Gibt es Pflanzen für Blumenkästen, die auch im Schatten gedeihen und die man schließlich auch zum Blühen bringt?" — 1. Das ist die Grundwasser-Anreicherungs-Anlage" des Wasserwerks. Da weißt Du wohl so viel, wie erst! Wasser wird hier in die Höhe gedrückt, um durch den sandigen Grund wieder wegzusickern. Dadurch wird es gereinigt, aus dem Grund wieder aufgepumpt und dann in die Wasserleitung gebracht. Ja, ja, die Wasserversorgung einer Großstadt ist eine schwierige Sache! 2. Da kommt nur Kresse in Betracht, rankende oder Buschkresse. Sie gedeiht gerade in solcher Lage besonders schön, da in sonniger Lage in Balkonkästen ihre Blätter leicht gelb werden.

Die Papageien im Großen Garten

*** Neffe Erwin. „Würdest Du die Güte haben, mitzuteilen, ob die im Großen Garten angesiedelten Papageien (grüne Mönchssittiche) dort heimisch geworden sind, wie sie durch den Winter kamen und ob sie sich ihre Nahrung selbst suchten?" — Man kann wohl sagen, daß die kleinen bunten Kerle sich gut eingewöhnt haben. Freilich werden sie noch in der Nähe des Vogelhauses gefüttert. Aber sie haben mehrfach Nester gebaut, gebrütet und Junge groß bekommen. Einige hat leider der Sperber geholt, den die fremden Vögel nicht rechtzeitig als Feind erkennen. Einer gerted auch in den großen Raubvogel-Flugkäfig und wurde von einem Karakara, einem Indianer, erlegt. Aber der Stamm hat sich auch über den Winter gut gehalten und dürfte sich im Sommer aufs neue vermehren.

Von der Elbe zum Riesengebirge

*** Neffe Wanderlust. „Kannst Du mir die Kammwanderung von Herrnskretschen nach dem Riesengebirge angeben?" — Die Wanderung ist innerhalb sieben bis acht Tagen durchführbar. Im folgenden sind alle wichtigen Aussichtspunkte und Sehenswürdigkeiten erwähnt: Herrnskretschen, Edmundsklamm, Wilde Klamm, Kamnitzleiten, Grundmühle, Bretmühle, Schemmel, Limpach, Kaltenberg, Kreuzbuche, Schönfeld, Tannendörfel, Tannenberg, Ruine Tollenstein, Lausche, Nonnenfelsen, Johannisstein, Hochwald, Lückendorf, Mordkiefer, Paß, Spitzstein, Trögelsberg, Rabenstein, Schwammberg, Gr. Kalkberg, Spitzberg, Kl. Kalkberg, Scheuflerkoppe, Moiselkoppe, Jeschken, Kammweg nach Raschen, Jaberlich, Radl, Seidenschwanz, Schwarzbrunn, Schwarzsbrunner Kamm, Muchov, Theresienhöhe, Tannwald-Schumburg, Prichowitz, Schenkenhahn, Bad Wurzelsdorf, Strickerhäuser, Neu-Welt, Harrachsdorf, Mummeltal, Pantsche-, Elbfall, Elbfallbaude, Schneegrubenbaude, Schneegruben, Mannsteine, Mädelsteine, Peterbaude, Spindlerbaude, Kl. Sturmhaube, Kl. Rad, Mittagstein, Prinz-Heinrich-Baude, Koppenplan, Schneekoppe, Riesenkamm, Schwarze Koppe, Emmanuelle, Faltisweg, Grenzbauden, Fichtigweg nach Schmiedeberg. Bahnfahrt über Hirschberg nach Dresden. Nähere Auskunft erteilt der Riesengebirgsverein, Dresden, Wallstraße 8.

Wanderung in Taufen

*** Hatre (1 Mk.) „Lassen sich in einer Dreitage-Wanderung folgende Punkte vereinen: die neue Talsperre bei Waldheim, die Frankenberger Gegend, die Rochsburg und Muldental, Schloß Hubertusburg. Sieben bis acht Wegstunden können zusammenkommen. Vielleicht kannst Du eine schöne Wanderung zusammenstellen." — Schöner in der Steigerung wird die von Dir geplante Wanderung wohl, wenn man sie anders rum macht. Ueberleg Dirs einmal! Aber hier soll sie stehen, wie Du sie Dir gedacht hast. 1. Tag: Waldheim, Mittweida, Frankenberg, Harrasfelsen, Lichtenwalde, Chemnitz. 2. Tag: Bahn bis Burgstädt, Rochsburg, Wechselburg, Rochlitz, Colditz. 3. Tag: Grimma, Mutzschen, Hubertusburg, Dahlen. Diese Wanderung läßt sich mit den von Dir angegebenen Marschstunden gut machen und führt Dich an die schönsten und lieblichsten Stellen in den westsächsischen Flußtälern. Reizvoll ist auch der Hubertusburger Wald mit seinen Seen.

Die „Kalte Ente"

*** Zwei ganz gute Kinder. Die „Kalte Ente" oder die „Kahle Ente" läßt die Neffen und Nichten nicht schlafen. Ein paar haben geschrieben, das anmutige Getränk heiße in Wirklichkeit „Das kalte Ende". Das solle heißen, in früherer Zeit sei es als erfrischender Schlußtrank nach aufgehobener Tafel und in vorgerückter Stunde gereicht worden. Aber irgendeine Stelle aus älterer Literatur, die diese Auffassung beweisen könnte, führt leider keiner der Einsender an.

Das Vaterunser Segen und der Mutter Fluch

*** Nichte Zeni aus Sebnitz (8 RM.). „Ich bitte um Aufklärung folgender Worte: „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder." Ueber diesen Satz konnte mir noch niemand eine befriedigende Aufklärung geben und zum Pfarrer will ich nicht gehen. Ich möchte gern das Urteil eines modernen Menschen darüber hören." — Der Sinn des Satzes ist einfach genug. „Wen seine Eltern segnen, mit guten Wünschen begleiten, weil er ein guter Sohn oder eine gute Tochter ist, dem wird es gut gehen. Wem aber seine Eltern fluchen müssen, weil er ihnen Schande bereitet, dem wird das, was er aufbauen will, vom Leben zerstört werden." Um aber auch die Form des Satzes zu verstehen, muß man wissen, daß es eine Eigenart der alten hebräischen Poesie und damit mancher Teile des Alten Testaments war, einen „antithetischen Parallelismus" (auf deutsch: eine Gegensätze vereinende Gleichgestaltung") zweier Sätze zu bilden, die in sehr ähnlicher Form und unter Verwendung desselben Bildes (Parallelismus) einen Gegensatz ausdrücken (Antithese). Aber . . . warum nicht damit zum Pastor gehen? Der ist doch der berufene Deuter solcher Zweifel . . .

Von „Visum" wird ihm mies

*** Neffe Senex. „In der einen Zeitung lese ich „Notverordnung über den Verkehr mit Devisen". In der anderen finde ich einen Satz, in dem über eine bekannte Persönlichkeit gedruckt steht, „er handelt nach der Devise". An der französischen Grenze heißt es „votre deviso, monsieur". Auf dem Konsulat bekommt man ein „Paßvisum". Der Briefträger bringt mir ein „Avisum". Ich bin ganz konfus . . ., oder habe ich ein avis? Bitte, mache aus den vielen „Visen" ein „Wissen"? Von welcher Stammform ist dieses ominöse vis abgeleitet und wie lautet die allgemeinverständliche Verdeutschung?" — Alle diese Worte stammen von dem lateinischen Wort videre, von dem die Form visum, das „Gesehene", gebildet ist. Die Devise ist ursprünglich nichts anderes, als das „divisum", das Unterscheidungszeichen. „Votre deviso, monsieur", heißt also nichts anderes als „Ihre Papiere!", d. h. das, woraus ich erkennen kann, wer Du bist. Das ist auch die Grundlage des Begriffes, der „Devise" im Sinne der ausländischen Papiergeldsorten oder auch des Wechsels auf ausländische Plätze. Die Devise, „nach der einer handelt", ist ein Sinnspruch oder ein Wahlspruch, wie etwa das Suum cuique (Jedem das Seine) der preußischen Könige oder das Providentiae memor (Der Vorsehung eingedenk) der Wettiner. Das „Visum" auf dem Paß ist nichts anderes als der „Sicht"-Vermerk. Das „Avis" ist eine Ankündigung. Aber der avis, zu deutsch „der Vogel", den Du zu haben glaubst, hat mit dem Visum und den Devisen nichts zu tun . . ., also laß ihn fliegen.

Wißliche Fragen!

*** Neffe Carl (1,50 Mk.). „1. Von welchem indischen Staat ist der meist in London und Paris weilende Aga Khan Oberhaupt, und wer vertritt ihn während seiner Abwesenheit? 2. Mein Fabrikbetrieb befindet sich mietsweise in einem anderen Fabrikgebäude, dessen Eigentümer die andere Hälfte der Fabrik zu Fabrikationszwecken verwendet. In meinem Mietvertrag ist ausgemacht, daß ich die Hälfte der Mietzinssteuer zu tragen habe. Ich bin überzeugt, daß mein Vermieter eine Reduktion der Mietzinssteuer durchgedrückt hat, er berechnet mir jedoch die Hälfte der Mietzinssteuer in alter Höhe. Ich habe mich deshalb bei dem Rat der Stadt über die Höhe der Mietzinssteuer, die zur Zeit mein Vermieter zahlt, erkundigen wollen, man weigert sich jedoch, obwohl ich bereit war, den Mietvertrag vorzulegen, aus dem hervorgeht, daß die Mietzinssteuer einen Teil des Vertrages ausmacht, mir Auskunft zu geben, ohne daß der Vermieter der Auskunftserteilung ausdrücklich zugestimmt hat. Wie erzwinge ich eine Auskunft vom Rat der Stadt?" — 1. Aga Khan ist sicher kein Inder, sondern ein mohammedanischer Mongole. Denn nur diese führen den Fürstentitel Khan. Wahrscheinlich stammt er aus einer vornehmen Familie Persiens. Wer ihn in der Heimat vertritt? Da mußt Du ihn schon selbst fragen. Vielleicht braucht er gerade einen neuen Vertreter. Na, das wäre doch was für Neffe Carl. 2. In diesem Falle könnte nur eine Feststellungsklage zum Ziele führen, wenn der Vermieter die Zustimmung zur Mitteilung durch das Stadtsteueramt verweigert.

Ein Kind bekommt viel Eier

*** Besorgte Tante (72 Pf.). „Ist es gut, wenn ein Kind von fünf Jahren wöchentlich zehn Eier in verschiedenen Speisen bekommt? Beruht es auf Wahrheit, daß Kinder, die viel Eier bekommen, sehr sinnlich werden?" — Die erste Hälfte der Frage kann weder mit Ja noch mit Nein beantwortet werden. Zwar . . . man soll Kindern nicht zu schwere Speisen geben, wenig Fleisch, womöglich bis zum sechsten Jahre gar keins. Man soll ihnen Eier, die bekanntlich vom Magen sehr langsam verdaut werden, keinesfalls zum Abendessen geben, ob aber zehn in der Woche vertragen werden oder nicht, das richtet sich nach der Körperbeschaffenheit des Kindes. Dem einen wird's bekommen, dem anderen nicht. Namentlich wenn die Eier in Speisen verrührt oder in geschlagenem Zustand in Soßen oder verbacken sind, so kann eine nachteilige Beeinflussung nicht erwartet werden. Auch der zweite Teil kann nicht einfach beantwortet werden. Wenn ein Kind mit fünf Jahren viel Eier gegessen hat, so hat das wohl kaum Einfluß darauf, wie es sich als Erwachsenes verhält.

Glänzende Kleidungsstücke

*** Neffe Guha. „Ich bitte um ein Mittel, das den Glanz von einen blauen Kammgarnanzug entfernt, ich will es selbst machen." — Abbürsten mit einem Absud von Guillajarinde oder von Galleseife. Das hilft natürlich nur, wenn der Glanz durch irgendeine am Stoff haftende Fettschicht verursacht ist. Wenn die „Wolle" abgeschabt ist, so befindet sich das Kleidungsstück in der unheilbaren „zweiten Glanzperiode".

Titanic

*** Fr. H. K. Das von Dir gesuchte Gedicht betitelt sich „Die Todesfahrt", ein Gedenkblatt auf den Untergang der „Titanic" im April 1912." Es steht in dem Buche „Gereimtes und Getträumtes" von Kammersänger Alfred Kase, erschienen in Leipzig im Selbstverlag des Verfassers.

Jugendbuch

*** Neffe Uhu (30 Pf.). „1. Wo und wann wurde Hugenberg geboren? 2. Welches Alter hat er? 3. Wie ist seine jetzige Anschrift? 4. Seit wann ist er Führer der Deutschnationalen Volkspartei?" — 1. Am 19. Juni 1865 in Hannover. 2. Kannst Du Dir nach Antwort 1 ausrechnen. 3. Am besten: Berlin, Reichstag. 4. Seit 1928.

Grabblick

*** Nichte Dore. (50 Pf.) „Ich habe im Waldfriedhofe des Pauli-Friedhofes eine schöne Stelle, wo mein gutes Muttel ihre letzte Ruhe hält. Mein ganzes Trachten geht dahin, dieses Fleckleln treu zu hüten und zu schmücken. Immer und immer wieder werden meine und meiner Schwester Blumenspenden gestohlen. Die Polizei habe ich noch nicht in Anspruch genommen, weil viele Leute sagen, wenn ich keinen Verdacht hätte, könne mir die Polizei nicht helfen. Und Verdacht habe ich nicht den geringsten. Wie soll ich es nur machen, mein kleines Heiligtum zu schützen?" — Leider kann Dir der Onkel dazu auch keinen Rat geben. Aber er kann in Deinem Sinne seine Entrüstung aussprechen, daß solche Diebereien an dieser Stelle geschehen. Früher (in dem Sinne gab es wirklich eine gute alte Zeit!) wäre es keinem Menschen eingefallen, auf einem Friedhof etwas zu stehlen; es war eben der „Fried-Hof", der stille Garten, wo Frieden herrschte, selbst für die Mausehaken. Hier wird nichts anderes helfen, als die gemeinsame Selbsthilfe aller derer, die die Friedhöfe besuchen. Wer jemand auf dem Friedhof stehlen sieht oder wahrnimmt, daß jemand den Friedhof verlassen will, der Blumen bei sich führt, der soll sofort den Friedhofsmeister benachrichtigen und ihm eine genaue Beschreibung des Beobachteten geben, oder noch besser, er soll dem Beobachteten nachgehen, bis ein Polizeimann erreichbar ist, und diesem seine Beobachtung mitteilen. Wenn alle Friedhofsbesucher ohne Scheu vor den kleinen Unannehmlichkeiten, die sie damit auf sich nehmen, so handeln, so wird den Blumendieben das Stiehlen bald vergehen.

Vermögensbesitzer oder Lebensfreudebesitzer

*** Alter Abonnent. „Nach der Inflation 1924 hatte ich von dem mir übriggebliebenen Vermögen meinen Kindern je 5000 Mark in Goldpfandbriefen angelegt. Die jährlichen Zinsen habe ich wieder in Goldpfandbriefen angelegt, so daß jedes Kind etwa 9000 hat. Zwei der Kinder haben dies wieder ihren Kindern zugeschrieben. Ist das im Sinne des Finanzamtes zulässig? Ist dies zu versteuern? Bisher habe ich es nicht versteuert, möchte aber gerne wissen, ob dies nicht einmal später für meine Kinder und Enkel unangenehme Folgen haben kann." — Keins der Kinder braucht Vermögenssteuer zu zahlen, wenn es nicht noch anderes Vermögen besitzt, das mit dem von Dir geschenkten zusammen 20 000 Mark übersteigt. Aber wenn Du einem Deiner Kinder (oder diese ihren Kindern) innerhalb von fünf Jahren mehr als 5000 Mk. geschenkt hast, so müßte der Beschenkte Schenkungssteuer zahlen. Es muß geraten werden, dies im Falle der Unterlassung schleunigst nachzuholen. Es scheint doch so, daß Du von dem den Kindern geschenkten Kapital Dir die Zinsen vorbehalten und diese erst nachträglich den Kindern in neuen Goldpfandbriefen geschenkt hast.

Der schlagfertige Severus

*** Neffe Severus. „Ich habe einen Nachbar, der mir andauernd zu schaffen macht, ohne daß ich ihm gerichtlich beikommen könnte. Da sich das Gericht nicht mehr mit Kleinigkeiten abgibt, so bitte ich Dich, lieber Onkel, um Auskunft, ob ich dem straflos oder mit Bewährungsfrist eine hineinhauen kann oder ihn auch gegen Bezahlung durch einen anderen verwackeln lassen kann." — Na höre! Der von Dir gewählte Name „Severus" heißt der „Ernste". Aber Du scheinst nicht sehr ernst genommen werden zu wollen.

•

Heiratssehnsuchtsecke

In dieser Heiratssehnsuchtsecke will Onkel Schnäbele nur die Wünsche seiner Nichten und Neffen zum Ausdruck bringen. Dagegen kann er es nicht übernehmen, die hierauf eingehenden Briefe an diese weiterzuleiten. Wer mit den Heiratslustigen in Briefwechsel zu treten wünscht, wird gebeten, sich des Anzeigenteils unseres Blattes zu bedienen.

Nichte Trautes Heim (30 Pf.), Ende 20, hübsche jugendliche Erscheinung, sucht gebildeten Lebenskameraden von vornehmem Charakter, Naturfreund, der ein trautes Heim mit schöner Ausstattung dem „Vergnügen" vorzieht. Da die Nichte sehr wirtschaftlich ist, kann sie mit wenig Einkommen einem Heim die ersehnte Behaglichkeit verleihen. — Neffe Treudeutsch (1,50 Pf.), Anfang 30, Ingenieur und selbständiger Kaufmann, selbewußt, von sympathischer Erscheinung, aus ersten Kreisen, nicht ganz unvermögend, wünscht nette, junge, vermögende Gattin aus angesehener Familie mit Herzensgüte und nationaler Gesinnung, er selbst ist Stahlhelmer. Die junge Gattin muß wirtschaftlich sein und verstehen, ein Heim traut und gemütlich zu gestalten. Einheirat wäre angenehm. — Neffe Petronius (1 M.), 46, sucht eine Frau mit innerer und äußerer Kultur. Er ist höherer Beamter. Sie soll ihm bringen, was ihm die erste Ehe versagt hat. — Nichte Geschäftstüchtig (2 M.), 30, möchte gern einem aufrichtigen, strebsamen Geschäftsmann tatkräftig zur Seite stehen. — Neffe Einsam Dunkelblond (50 Pf.), 24, sehr musik- und naturliebend, sucht solide, liebe und herzige Nichte von einfachem, schlichtem Wesen. — Nichte Unglücklich (1,12 M.), 38, durch das Schicksal des Lebens schwer geprüfte, schuldlos geschiedene Frau mit zwölfjährigem Töchterchen hat schöne, vollständige Ausstattung und Ersparnisse. Sie sehnt sich nach einem aufrichtigen Menschen mit reifer Lebenserfahrung und gutigem Wesen in gesicherter Position. Die Nichte ist sehr geschäftstüchtig, wirtschaftlich und von edlem Charakter. — Neffe Parfümfabrikant (50 Pf.), 24, blond, flotte Erscheinung, Nichtraucher, wünscht gebildete Dame aus gutem Hause mit guter Aussteuer und etwas Vermögen zur Vergrößerung des Geschäftsbetriebes in schöner sächsischer Stadt. — Nichte Einsam XIII (1 M.), 45, mit liebevollem Charakter, wünscht aufrichtigen, edeldenkenden Lebenskameraden, der ein solides, gutes Menschenkind zu schätzen weiß. Sie hat selbständigen Beruf, ist pensionsberechtigt, hat ein gemütliches Heim, ist nicht unbemittelt und von frohem Gemüt. Der Neffe möchte Rente oder Pension haben. — Nichte Strolch (50 Pf.), blond, ohne Bubikopf, vollschlank, wirtschaftlich und sparsam, lebensfroh, mit guter Aussteuer, erlebt Ehepartner in sicherer Position, dem sie eine gute Lebenskameradin sein kann. — Nichte Lustig (50 Pf.), 25, wünscht guten, aufrichtigen Menschen in sicherer Stellung, der ein gutes Mädel zu schätzen weiß. Sie ist dunkelblond, Bubikopf, von angenehmem Aeußeren, wirtschaftlich, lustig und besitzt Aussteuer. — Neffe Erich (50), 29, Gutsbesitzer, sucht nette Landwirtstochter, die Lust und Liebe zum Beruf und möglichst auch etwas Moos hat. Der Neffe ist eifriger Motorradsportler und führt auch sonst kein Einsiedlerleben. — Nichte Susanne (74), Anfang 30, sucht Lebenskameraden mit aufrichtigem Charakter, Geistes- und Herzensbildung, in sicherer Position, am liebsten Lehrer, auch Witwer mit kleinem Kind. Aussteuer ist vorhanden. Nichte aus Schlesien (50), natürliches, liebeverlangtes Mädel, natur- und musikliebend, begeistert für alles Schöne, wirtschaftlich, wünscht gebildeten, gesunden Neffen von ritterlicher Art, nicht unter 30, am liebsten Dorfschulmeister. Mittel zu guter Aussteuer vorhanden. — Nichte Immerfroh (1 M.), Mitte 50, mit eigenem hübschem Heim und Vermögen sehnt sich nach Geborgensein. Sie ist großzügige, künstlerische Natur, dabei aber sparsam und wirtschaftlich. Aus Familienrücksichten blieb sie unverheiratet und wäre nun glücklich, wenn sie wieder Pflichten bekäme. Sie ist sehr jugendliche Erscheinung und hat ihr Auskommen. Erwünscht wäre höherer Beamter, auch Witwer. Die Nichte stammt aus angesehener Familie.

Sprechstunden des Briefkastenonkels:
Vormittags (außer an Sonn- und Feiertagen) täglich von 11 bis ½1 Uhr; nachmittags nur Montags und Mittwochs von 5 bis 6 Uhr. — Schriftlich können Anfragen nur beantwortet werden, wenn Rückporto beigefügt ist.

•

Bei den im Briefkasten erteilten Antworten quittieren wir über die den Anfragen beigefügten Beträge. Diese fließen ungekürzt dem Gemeinnützigen Verein zur Unterstützung bedürftiger Ferienkinder zu. Wir würden es begrüßen, wenn sich alle Einsender, die sich um Auskunft oder Rat an den Briefkasten wenden, erinnerten, wie sehr ein kleines Opfer für eine so gute Sache erwünscht ist.